



**MUSIKTHEATER  
IM REVIER  
GELSENKIRCHEN**

**190**

**SAY IT WITH MUSIC!**



# SAY IT WITH MUSIC!

SOLOABEND MIT ANKE SIELOFF

PREMIERE

10. DEZEMBER 2021

KLEINES HAUS

AUFFÜHRUNGSDAUER

CA. 1 STD. 50 MIN. MIT PAUSE

## BESETZUNG

GESANG ANKE SIELOFF

KLAVIER / GITARRE MARTÍN SOTELO

SCHLAGZEUG / SAXOPHON ANDREAS KURTH

KONTRABASS MALTE WINTER

IMPRESSUM HEFT-NR. 190

HERAUSGEBER MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 21.22

GENERALINTENDANT PROF. MICHAEL SCHULZ

GESCHÄFTSFÜHRER TOBIAS WERNER

REDAKTION HANNA KNEIBLER

GESTALTUNG AXEL GOLLOCH

BILDNACHWEIS PROBEFOTOS VON BJÖRN HICKMANN

TITELFOTO MARTÍN SOTELO, ANKE SIELOFF

DRUCK BROCHMANN GMBH ESSEN

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



<b>MUSIKALISCHE LEITUNG</b>	MARTÍN SOTELO
<b>BUCH, INSZENIERUNG UND AUSSTATTUNG BÜHNE</b>	CARSTEN KIRCHMEIER CHRISTIANE ROLLAND
<b>KOSTÜM</b>	KARIN GOTTSCHALK
<b>ARRANGEMENTS</b>	MARTÍN SOTELO CHRISTIAN SCHNARR
<b>LICHT</b>	THOMAS RATZINGER
<b>TON</b>	DIRK LANSING
<b>DRAMATURGIE</b>	HANNA KNEIBLER
<b>INSPIZIENZ</b>	CHRISTINE ABMANN / BJOERN PELEIKIS

#### **TECHNISCHE VORSTÄNDE**

**TECHNISCHER DIREKTOR** MICHAEL MERCKEL  
**BÜHNENINSPEKTOR** ROBIN RODRIGUEZ GARCIA  
**BÜHNENMEISTERIN** ANASTASIA THEIßEN **LICHT** PATRICK FUCHS  
**TON** JÖRG DEBBERT **REQUISITE** THORSTEN BÖNING  
**KOSTÜM** KARIN GOTTSCHALK **MASKE** PETR PAVLAS  
**AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN** CHRISTOPHER WEBER  
**MALSAAL** ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH  
**DEKORATION** DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA  
**SCHLOSSEREI** MARIO SCHMIDT

## PROGRAMM

**The Entertainer** (Scott Joplin) –  
**I Love a Piano** (Irving Berlin) –  
**Cannon Ball Rag** (Joseph Northup)

**I Got Rhythm** –  
**Fascinating Rhythm** (George Gershwin, Ira Gershwin)

**Manhattan** (Richard Rodgers, Lorenz Hart)

**Anything Goes** –  
**Let's Misbehave** (Cole Porter)

**Honeysuckle Rose** (Fats Waller, Andy Razaf)

**Stormy Weather** (Harold Arlen, Ted Koehler)

**Brother, Can You Spare a Dime?** (Jay Gorney, Yip Harburg)

**Life Is Just a Bowl of Cherries** (Ray Henderson, Lew Brown) –  
**On the Sunny Side of the Street**  
(Jimmy McHugh, Dorothy Fields) –  
**Get Happy** (Harold Arlen, Ted Koehler)

MARTÍN SOTELO, MALTE WINTER, ANKE SIELOFF, ANDREAS KURTH





**42nd Street –**

**Lullaby of Broadway** (Harry Warren, Al Dubin)

**Somebody Loves Me**

(George Gershwin, Ballard MacDonald, Buddy DeSylva) –

**How High the Moon** (William Lewis, Nancy Hamilton) –

**Let's Do It** (Cole Porter)

**All the Things You Are** (Jerome Kern, Oscar Hammerstein)

**Can't We Be Friends?** (Kay Swift, Paul James)

**Boulevard of Broken Dreams** (Harry Warren, Al Dubin)

**It Don't Mean a Thing** (Duke Ellington, Irving Mills) –

**Sing, Sing, Sing** (Louis Prima) –

**Bye bye, Blackbird** (Ray Henderson, Mort Dixon) –

**When You're Smiling** (Larry Shay, Mark Fisher, Jow Godwin)

**Every Street's a Boulevard in Old New York**

(Jule Styne, Bob Hilliard)

## SOUNDS OF THE CITY

Sie ist schon immer ein Mikrokosmos: New York, die Stadt, die niemals schläft und wo alles größer und schneller ist als im Rest der Welt. Zwischen 1900 und 1950 prallen hier moderne Hochhausarchitektur und Wohnungsnot, die neuesten Werbespots und regendurchweichte Pappschilder, glitzerndes Showbusiness und Straßenprostitution aufeinander. Aber besonders die Klänge New Yorks sind eine Welt für sich und gehen weit über berühmte Songtitel dieser Zeit hinaus. Zwischen dem Rattern der dicht getakteten U-Bahn und dem Sprachen-Potpourri von Migrant\*innen, die aus der halben Welt in die Metropole strömen, lohnt es sich, in eine kleine Straße, die Tin Pan Alley („Blechpfannengasse“), hineinzuhorchen. Ihren Namen hat sie vom metallischen Saitenklang der Klaviere, auf denen an jeder Ecke die neuesten Songs gespielt werden und durch die benachbarten Verlagshäuser im Handumdrehen zu Hits werden. New York ist ein kulturelles Zentrum, wo auch die Musikbewegung der Afroamerikaner\*innen aus den Südstaaten neue Wurzeln schlägt. Aus den mannigfaltigen Stilen wie Ragtime, Blues, Swing und der unerschöpflichen Improvisationskunst ihrer Musiker\*innen entsteht eine musikalische Landschaft, die bald den Namen „Jazz“ erhält. Eine Welle der Begeisterung schwappt über den Atlantik und prägt eine ganze Musikszene in Europa bis heute.

### **Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt**

Komponisten wie Irving Berlin, George Gershwin oder Cole Porter fluten New York zu Beginn des Jahrhunderts mit ihren Revuen. Die eingängigsten Ohrwürmer daraus verselbstständigen sich zu Jazz-Standards. Mit dem satten Bigband-Sound in den nobleren Clubs erleben auch die Gesellschaftstänze eine Blütezeit: Charleston, Lindy Hop oder Jive entstehen allesamt in den „Roaring Twenties“ der USA und lassen die Beine einer aufmüpfigen Generation fliegen. Die freizügigen



Songtexte scheren sich nicht um die neuen Gesetze der Prohibition ab 1920, die den steigenden Alkoholkonsum in den Spielhallen und Bars einzudämmen versuchen. Ganz andere politische Maßnahmen müssen jedoch wenige Jahre später her, denn die „Great Depression“ – die weltweite Wirtschaftskrise nach dem Börsencrash 1929 – trifft besonders die Arbeitermassen der Städte. Millionenfaches Leid spiegelt sich in einer Flut neuer Songs zwischen Sozialkritik und „Take it Easy“-Mentalität. Der American Dream, es durch eigene Anstrengungen zu Ruhm und Reichtum zu bringen, zeigt seine gegensätzlichen Gesichter vielleicht nirgends deutlicher als im Repertoire dieser Jahrzehnte: Auch mit der wachsenden Musicalbranche am New Yorker Broadway verbinden sich mindestens so viele zerstörte Lebensträume wie Hoffnungen auf die schnelle Karriere oder das große Liebesglück. Besonders junge Frauen zerbrechen dort oft an der harten Realität. Ihr Schicksal wird später in Musicals wie „Show Boat“ oder „Gypsy“ aufgegriffen, die sich als ernste Gattung von den früheren Nummernshows emanzipieren. Und selbst als die fortgeschrittene Aufnahmetechnik und Massenmedien wie Radio und Schallplatte in den Nachkriegsjahren zahlreiche Musiker\*innen arbeitslos machen: Der Optimismus, der aus den Liedtiteln spricht, ist unüberhörbar.



# Weil's um mehr als Geld geht.

## Die Sparkasse Gelsenkirchen ist ausgezeichnet!

Wir freuen uns über das „Triple“ in 2021: Testsieger in punkto Beratungs- und Servicequalität – sowohl bei Privat- und Geschäftskunden – und „Beste Bank vor Ort“. Weil's um mehr als Geld geht, liegt uns nicht nur die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden am Herzen. Hinzu kommt das vielfältige Engagement für ein reiches und buntes Kulturprogramm. Die Sparkasse fördert die Kulturschaffenden vor Ort – von der freien Szene über Einrichtungen wie die Kunstschule bis zu großen Akteuren wie die Neue Philharmonie Westfalen und das Musiktheater im Revier.



Weil's um mehr als Geld geht!